

Grußwort der Prodekanin für Forschung, Internationalisierung und wissenschaftlichen Nachwuchs, Professorin Judith Könemann, zur Eröffnung des Netzbüros Theologie und Beruf

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Studierende, liebe Koordinatorin des Netzwerkes Frau Dr. Klöcker, liebe Katharina,

es ist schon ein besonderes Glück, dass wir heute das Netzwerk Theologie und Beruf eröffnen können. Denn es ist wahrlich nicht selbstverständlich, dass eine Theologische Fakultät über ein solches Netzwerk verfügt. Und nicht nur als Prodekanin, sondern auch als Praktische Theologin komme ich gern dem Anliegen nach, zur Eröffnung des Netzbüros das Grußwort zu sprechen, denn: für mich ist das Netzwerk auch Ausdruck und Realisierung eines Grundverständnisses von Theologie als einer Praktischen Wissenschaft, die Realisierung eines Theorie-Praxis Verhältnisses in der Theologie, wie es meines Erachtens für die Theologie eminent wichtig und entscheidend ist.

Erlauben Sie mir mit Blick auf das Anliegen des Netzwerkes eine biographische Reminiszenz. Als ich 1982 an dieser Fakultät mein Studium der Theologie und Soziologie begann, hätte ich mir ein solches Netzwerk gewünscht, ein Netzwerk, das Möglichkeiten, das Chancen aufzeigt, das Wege weist, wie sich Theologie als Wissenschaft mit Theologie als Praxis verbinden lässt; und das vielleicht in beruflichen Feldern, die einem nicht sofort zu Theologie einfallen. Ich habe mich damals für die Theologie entschieden, weil ich Theologie als solche interessant und spannend fand, merkte aber schnell, ohne eine konkrete Berufsbezeichnung, was ich denn mal werden wolle, wurde es in der Kommunikation nach außen schnell kompliziert. Der Zwang zur Auskunftspflicht über die spätere Tätigkeit war hoch. Besonders schwierig wurde es, wenn die Vorstellung dieser beruflichen Tätigkeit nicht in Richtung der klassischen Bereiche des Lehramtes oder des pastoralen Dienstes gingen. Dies war sicher auch der Tatsache geschuldet, dass meine Generation die Generation der Vielen ist, wir waren immer viele und eigentlich auch zu viele und viel mehr als die Frage und auch Sorge, in was für einem Beruf man ging, war die Frage, ob man überhaupt eine Stelle egal ob in der Schule, der Pastoral oder an einem andern Ort fand.

Es ist ein besonderes Glück und eine echte Besonderheit oder wie man heute so schön sagt sozusagen ein Alleinstellungsmerkmal unserer Fakultät, mit diesem Netzwerk über einen eigenen und einen expliziten Ort zu verfügen, an dem die Frage, wohin einen das Studium

der Theologie eigentlich führt und führen kann, zum Thema und zwar zu einem sichtbaren und auch offiziellen Thema wird. Nicht, dass die Frage, in welche Berufsfelder die Studierenden unserer Fakultät gehen, die Lehrenden in dieser Fakultät nicht schon früher beschäftigt hätte. Viele Jahre gab es eine Arbeitsgruppe an dieser Fakultät unter Beteiligung von Professoren und Vertretern der Kirche, die sich um berufliche Perspektiven für Theologiestudierende bemüht haben. So war z.B. ein konkretes Ergebnis gegen Ende der 80er Jahre, die Schaffung von mehreren einjährigen Praktikumsplätzen in verschiedenen Einrichtungen des Bistums für Theologinnen und Theologen, die gerade ihr Studium abgeschlossen hatten. Viele wurden dann nach dieser Praktikumszeit in den Dienst des Bistums übernommen. Das wäre ohne das Engagement von Mitgliedern dieser Fakultät nicht möglich gewesen. Damit steht die Gründung dieses Netzwerkes, das wir heute eröffnen, auch in einer Tradition an dieser Fakultät und macht deutlich, dass es einer Fakultät, insbesondere in der heutigen Zeit auch um ihrer selbst willen, nicht egal sein kann, was aus „Ihren“ Studierenden wird, das sie in gewisser Weise auch eine Verantwortung trägt, „wohin“ sie ausbildet.

Ging es in den 80er und auch noch 90er Jahren noch vor allem darum, überhaupt die Chancen auf eine Stelle zu eröffnen, dann haben sich diese Bedingungen deutlich verändert. Zurzeit ist das „überhaupt“ nicht mehr so sehr das Thema, sondern viel mehr das „wo“ und die Frage des „wie“, womit die Gestaltung der Stelle, die Anforderungen, die Weiterbildungs- und Aufstiegschancen etc. gemeint sind. Die Fragen: Will ich in den kirchlichen Dienst, z.B. als Pastoralreferentin oder nicht? Was erwartet mich da? Passt dieser Beruf zu mir und welche Möglichkeiten der Weiterentwicklung und welche Aufstiegschancen sind möglich und wie gehen kirchlicher Dienst und private Lebensführung und Veränderungen in derselben überein? Dies sind meiner Wahrnehmung nach Fragen, die heute deutlich in den Vordergrund getreten sind und in denen nach Beratung und Unterstützung gefragt wird.

Zu Fragen, nach den eigenen beruflichen Wünschen, danach, wo der zu einem selbst passende berufliche Ort sein könnte nun auch „offiziell“ Unterstützung zu finden, sei es durch persönliche Beratung vor Ort oder durch Praktika, die Möglichkeit der Erprobung zu haben oder aber in verschiedenen Veranstaltungsformaten von den Erfahrungen anderer profitieren zu können, all dies sind Chancen, die das neue Netzwerk „Theologie und Beruf“ zur Verfügung stellt. Dabei ist diese Unterstützung nicht als Einbahnstraße zu verstehen, nicht nur das Netzwerk stellt Unterstützung für Studierende oder auch Absolventen zu Verfügung, vielmehr handelt es sich um einen reziproken Prozess: Denn Studentinnen und Studenten

profitieren ja nicht nur persönlich von Erfahrungen, die sie mit ihrem erworbenen Wissen in Praktika machen, sondern sie erweitern ihren Blick, ihren Horizont, nicht zuletzt trägt dies zur persönlichen Weiterentwicklung bei; und all dies fließt ja wieder zurück in das Studium. Fragen werden nun anders gestellt werden und andere Fragen werden gestellt. Der Blick auf das Studium verändert sich. Wenn wir als Lehrende aufmerksam und zum Wahrnehmen bereit sind, dann profitieren auch wir von diesen Erfahrungen, dann verändert sich auch unser Blick auf Lehre, auf Lehrinhalte, und auch auf Forschung.

Wenn also Theologie und Praxis etwas miteinander zu tun haben, wovon die Theologie insgesamt und die Praktische Theologie im Besonderen, für dich ich ja stehe, ausgeht, dann wird dieses Netzwerk ein Ort, an dem ein ureigenes Anliegen von Theologie verwirklicht wird und im wahrsten Sinne einen Ort erhält: nämlich der Theorie – Praxis Bezug der Theologie.

Dass dies nun auch in einer institutionalisierten Form geschehen kann, in dem es ein eigenes Büro mit einer für diesen Bereich kompetenten Koordinatorin gibt, freut mich sehr und es ist schon ein besonderes Glück für die Studierenden als auch für uns als Lehrende, einen solchen Ort hier in Münster zu haben.

In diesem Sinne, liebe Katharina, wünsche ich Dir eine gute Hand, alles Gute und viel Erfolg mit dem Netzwerk, den damit verbundenen Projekten, die gebührende Aufmerksamkeit von Studierenden- wie von Seiten der Lehrenden, vor allem aber viel Erfolg und Verständnis für diese Art des Theologie – Treibens.